

Er küßte leise ihr Haar und Irmgard erwachte und freute sich, daß er wieder da war.

Aber Winfred erzählte ihr, was der König gesagt hatte und wie er morgen in den Krieg sollte, fort von ihr und sie nie wieder sehen.

Da fing Irmgard an zu weinen, denn wenn sie auch nichts wußte von Krieg und Gefahr, so verstand sie doch, daß Winfred nicht wieder in den Wald kommen durfte und voll Betrübniß rang sie die Hände. „Wenn Du aufgezogen wärst in einer Burg, wenn Du spinnen und weben und kochen könntest, dann wären wir immer bei einander geblieben. Du reistest mit mir in's Schloß und ich hätte Dich geheirathet, und Du würdest die Königin.“ — — — —

„Ich hätte Dich können zu meiner Amme in die Lehre bringen,“ fuhr Winfred nach einer Pause fort, „aber vielleicht wärst Du dann unglücklich und hättest Sehnsucht nach dem Wald, und so weißt Du nichts von dem, was der König von einer Frau verlangt.“

„Ist Deine Amme aus dem Wald?“ fragte Irmgard und schauderte sich — nun begann auch Winfred bitterlich zu weinen und sie schluchzten, als ob ihnen das Herz brechen sollte.

„Leb' wohl, Irmgard! Sei glücklich in deinem Wald und denke, daß ich vielleicht in dem Krieg umkommen und